

**DIE
GESCHICHTE
DER
KIRCHE
UETENDORF**



Die Geschichte der Kirche Uetendorf

Vorwort

Wer zum ersten Mal nach Uetendorf kommt und die Kirche erblickt, kann nicht ahnen, dass sie erst in den 1950er Jahren erbaut wurde. Im Stil der alten Berner Landkirchen fügt sie sich gut ins Dorfbild ein. Noch weniger sieht man der Kirche ihre besondere Entstehungsgeschichte an. Umso wichtiger ist es, dafür Sorge zu tragen, dass diese nicht in Vergessenheit gerät.

«Jahre der Begeisterung» lautete die Überschrift, unter der Pfr. Ulrich Hutzli die Geschichte des Kirchenbaus erzählte. Und wirklich: Der Bau «ihrer» Kirche war damals für die Dorfbevölkerung ein wichtiges Ereignis, an das man sich noch Jahrzehnte später gerne erinnert. Stolz berichten heute noch Angehörige der älteren Generation, wie sie als Schulkind beim Glockenaufzug mithelfen durften. Auch von Begegnungen mit dem Kirchenstifter William Maul Measey oder mit Albert Schweitzer wird hier und da noch erzählt.

Der Bau der eigenen Kirche ist eine ganz besondere Episode in der Dorfgeschichte Uetendorfs. Denn die Kirche Uetendorf ist keineswegs nur dem Geld eines reichen Spenders zu verdanken, sondern in gleicher Weise dem grossartigen Engagement der damaligen Dorfbevölkerung.

Im Jahr 2006 feierte die Kirchgemeinde Thierachern ein grosses Fest zum 50-Jahr-Jubiläum der Kirche Uetendorf. Zu diesem Anlass erschien auch eine Jubiläumsschrift. Verfasst hatte sie Pfr. Ulrich Hutzli (1926 - 2015), welcher von 1951 bis 1991 als Pfarrer in Uetendorf wirkte und somit den Kirchenbau miterlebte.

Mit der vorliegenden Broschüre wird die Geschichte der Kirche Uetendorf noch einmal neu erzählt, auf der Grundlage des Textes von Pfr. Ulrich Hutzli, mit teilweise neuen Bildern versehen. Zugleich dient sie als Kirchenführer.

Diese Schrift soll dazu beitragen, dass die Pionierleistung der früheren Generation auch in Zukunft wertschätzend in Erinnerung bleibt.

Kirchgemeinde
Thierachern / Uebeschi / Uetendorf
im Mai 2026

Weshalb hatte Uetendorf so lange keine Kirche?



Laut der «Strättlinger Chronik» aus dem 15. Jahrhundert habe König Rudolf II. von Hochburgund im 10. Jahrhundert zwölf Kirchen am nördlichen Thunerseeufer bauen lassen, unter anderem in Uttigen, Thierachern, Scherzligen, Thun und Amsoldingen – nicht aber in Uetendorf.

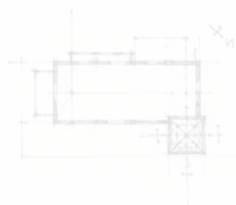
Uetendorf bestand damals aus den Herrschaften «Berg», «Uetendorf» und «Willenrütli», war also kein kompaktes Dorf. Zudem war Uetendorf jahrhundertlang verarmt, da es immer wieder von Überschwemmungen aus Kander, Aare und Zugl heimgesucht wurde. Erst die Ableitung der Kander in den Thunersee (1712–1714) und die folgende Aare-Zuglkorrektur (1871–1892) brachten dem Dorf Erleichterung.

Die Bewohner des Dorfes waren ursprünglich der Kirche Amsoldingen zugeteilt gewesen.

Da der Kirchgang für mindestens eine Person aus jedem Haushalt Pflicht war, nahmen Sonntag für Sonntag zahlreiche Menschen den damals mühsamen Weg nach Amsoldingen auf sich. Auch die Toten wurden in Amsoldingen bestattet. 1517 wurde an das Bernische Ratsmanual ein Gesuch gestellt, in Uetendorf eine Kapelle bauen zu dürfen, dieses wurde jedoch nie bewilligt. Daher erging im Jahr 1538 die Bitte, ins Nachbardorf Thierachern umgeteilt zu werden. Erst im Jahr 1576 wurde diesem Anliegen stattgegeben und den Uetendorfern der Kirchgang nach Thierachern gewährt. Der «Alte Kirchweg» zwischen Uetendorf und Thierachern (über die Wildenrütli, die Wenigsmiede, den Heitiboden und den steilen Haltenrain) zeugt noch heute von der sonntäglichen Wanderung ins Nachbardorf.

Somit war Uetendorf Teil der Kirchgemeinde Thierachern und hatte Anteil an allen ihren Diensten.

Wie kam es zum Plan, eine eigene Kirche zu bauen?



Anfang des 20. Jahrhunderts, mit dem Bau der Gürbetal-Bahnlinie durch Uetendorf sowie der Ansiedelung der Metallwerke Selve, begann Uetendorf zu boomen. Mit dem Wachstum des Dorfes kam der Wunsch nach einem eigenen Gottesdienstort auf.

1918 hatte Pfr. Fritz Bäschlin den Bau eines Kirchgemeindehauses in Diskussion gebracht. Als Resultat wurde am 1. Februar 1925 mit dem Betrag von Fr. 200.– der «Fonds kirchliches Gemeindehaus Uetendorf» gegründet. 1926 war der Fonds durch Kollekten auf Fr. 700.– angewachsen, 1931 betrug er Fr. 1817.53. Eine weitere grosse Summe kam dazu, als 1932 die ganze Berner Kirche mit der Kirchensonntagskollekte die Pläne Uetendorfs unterstützte.

Die ursprüngliche Idee, die damals leerstehenden Räume des Vereinshauses der Evangelischen Gesellschaft zu mieten, hatte man inzwischen verworfen. Stattdessen investierte man den gesammelten Betrag in die Einrichtung eines Predigtsaals. Der «Steinerbau» bot dazu die Möglichkeit – einst erbaut als Teil eines Hotels (heute Dorfstrasse 46). In regelmässigem Turnus machte sich nun der Pfarrer von Thierachern zur Predigt auf den Weg nach Uetendorf.

Gleichzeitig verfolgte Uetendorf das Ziel, eine eigene Pfarrstelle einzurichten, da es inzwischen neben Thierachern und Uebeschi der bevölkerungsreichste Teil der Kirchgemeinde war. In der Gestalt eines Gemeindevikariates (gemeinde-eigene Pfarrstelle) wurde Uetendorf dieser Wunsch 1951 mit Pfarrer Ulrich Hutzli erfüllt. Über den Weg des Hilfspfarramtes (1954) wurde es schliesslich 1957 zum vollen Pfarramt.



Jahre der Begeisterung

Eine regelrechte Welle der Begeisterung erfasste Uetendorf, als sich schliesslich die Chance bot, eine eigene Kirche zu bauen.



Otto Lädach
(1876 – 1951)



William Maul W. Measey
(1875 – 1967)

Völlig unerwartet stand ein Grundstock von 100'000 Dollar zur Verfügung, das waren damals ca. 430'000 Schweizer Franken. Dies dank zweier alter, meist dunkel gekleideter Herren, die gelegentlich den neu angelegten Friedhof besuchten. Ihre Sommerresidenz hatten sie im Schloss Oberhofen; es waren der Schlossherr selber, Mr. William Maul W. Measey (1875–1967), ein amerikanischer Patentanwalt, und sein Sekretär und Freund, der gebürtige Uetendorfer Otto Lädach (1876–1951).

Lädach hatte nach der Jahrhundertwende auf dem Uetendorfberg das Hotel «Kurhaus und Pension Alpenblick» eröffnet. Doch das Wagnis wurde zum wirtschaftlichen Fiasko. So entschloss er sich, in die USA auszuwandern. Dort machte er die Bekanntschaft mit Measey und wurde dessen Sekretär. Das Arbeitsverhältnis entwickelte sich zu einer Freundschaft.

1947 war Lädach bereits so wohlhabend geworden, dass er in Uetendorf nicht nur seine Schulden begleichen, sondern der Einwohnergemeinde Land für einen Friedhof schenken und die Kosten für den ersten Ausbau übernehmen konnte. Uetendorf wusste den eigenen Friedhof zu schätzen und dankte dies dem Spender zu seinem 75. Geburtstag mit dem Ehrenbürgerrecht.

Die Verbundenheit der beiden Freunde Measey und Lädach bildete schliesslich auch den Auslöser für den Kirchenbau. Measey hatte gegenüber seinem Freund die Absicht geäussert, ihn auf sein Ableben hin mit 100'000 Dollar zu bedenken, worauf Lädach, so wird erzählt, entgegnet habe, das freue ihn, doch wüsste

er etwas, das ihn noch mehr freuen würde: Wenn nämlich dieser Betrag dazu dienen könnte, neben «seinen» Friedhof noch eine Kirche zu bauen.

Da Lädach bereits 1951 starb, empfand es Measey als Freundespflicht, diesen Wunsch möglichst umgehend zu erfüllen. Alle seine Kräfte, seine Beharrlichkeit und auch weiteres Geld setzte er dazu ein. Für Uetendorf übernahmen Fritz Messerli als Präsident der «Evangelisch-reformierten Kirchengesellschaft» und Karl Wyss als Präsident der Baukommission die Leitung des Projektes.

Es wurde zur Ehrensache, dass Uetendorf seine Kirche ohne Hilfe der Kirchgemeinde Thierachern erstellte. Measey wollte seine Stiftung ausschliesslich Uetendorf zugutekommen lassen, zudem stärkte dies das Selbstbewusstsein des Dorfes.

So wurde unabhängig von der Kirchgemeinde ein Verein gegründet: die «Evangelisch-Reformierte Kirchengesellschaft». Diese war Treuhänderin der Schenkung Measeys und bemühte sich gleichzeitig um die restliche Finanzierung in der dem Legat ähnlichen Höhe. Sie war Bauherrin und Eigentümerin der Kirche, die sie der Kirchgemeinde Thierachern – gegen die Unterhalts- und Betriebspflicht – 50 Jahre lang gratis zur Verfügung stellte.

Um den Bau der Kirche Uetendorf zu finanzieren, wurden folgende Antiquitäten aus dem Schloss Oberhofen verkauft: sechs Gobelinstühle, ein Mahagonitisch, ein Messingbett, eine Kamingarnitur, ein Leuchter, weitere Betten, Tische, Stühle, Fauteuils, Divans und Nippsachen sowie

drei Krawattennadeln, zwei Halstuchnadeln und der Ring von Measeys Vater im Wert von 4000 Franken.

Dazu kamen Spenden von ortsansässigen Uetendorfern und Ausgewanderten. Alte Klassenlisten wurden nach gültigen Adressen durchsucht, zahlreiche Briefe an die von Uetendorf Weggezogenen geschrieben. Das mit Erfolg: Die «Zürcher Uetendorfer» stifteten die Abendmahlsgeräte, der einheimische Zinggiesser Taufkanne und Taufbecken.

Private, Parteien und Vereine, alles engagierte sich, um einen Beitrag zu leisten. Unerschöpflich waren die Ideen:

Da Uetendorf in diesen Jahren luftschuttpflichtig geworden war, baute man den geforderten Luftschuttkeller in den Unterbau der Kirche ein, womit diese gleichzeitig einen Teil ihres Fundamentes erhielt.

Der Kirchenbau fiel in die Zeit der Industrialisierung Uetendorfs. Die «Schweizerischen Metallwerke Selve» wollten einen Teil ihrer Produktion nach Uetendorf verlegen und erwarben dafür ein grosszügiges Areal – mitten in der Ebene, im besten Ackerbaugebiet, was den Quadratmeterpreis rapide in die Höhe schnellen liess. Indirekt profitierte auch das «Projekt Kirchenbau» von diesem Geschäft. Denn an der Stelle, wo Measey sinnvollerweise die Kirche sehen wollte, angrenzend an den Friedhof, stand bereits ein Chalet. Fritz Messerli, einer der Landverkäufer, kaufte es und schenkte es der Einwohnergemeinde. Diese versetzte es ins «Bälliz» und erwarb ihrerseits die übrige «Rolli-Parzelle» bis zum Moosweg, um dem Kirchenbau und 1957 auch dem Pfarrhaus im Baurecht den nötigen Platz zu schaffen.





Pfr. Ulrich Hutzli erinnerte sich an die damaligen Verhältnisse:

Es war dies noch die Zeit, da

- sich mancher Kleinbauer glücklich schätzte, ein Stück «Bahnport» pachten zu können, um mit dem da gewonnenen Heu seine Tiere durch den Winter «durchfüttern» zu können.
- die Stadt Thun von Gesuchstellern bestürmt wurde, sie möchten gerne die Wurzelstöcke der gefälltten Alleebäume ausgraben. In tagelanger Arbeit taten sie dies. Mit Schlegel und Scheidweggen spalteten sie sie auf und führten sie nach Hause.
Das ergab Holz, das mindestens dreiwenn nicht gar viermal warm gab.
- langsam das Bauen auf der Uetendorfer Allmend einsetzte. Hier gelegentlich ein Haus und dort eines, und um die Baukosten tief zu halten, machte der Bauherr den Aushub selber und allein – nach getanem Tagewerk – mit Karrette, Pickel und Schaufel.
- nach und nach die alten Zentren dörflichen Lebens verschwanden: Die Amletenmühle brannte nieder und wurde nicht mehr aufgebaut. Der Brunnen bildet noch die letzte Erinnerung und spendet wie eh und je sein Wasser. «Mühlen» nennt bereits 994 die Schenkungsurkunde Königin Adelheids, wie sie ihre Güter in Uetendorf dem Kloster Selz im Elsass überlässt.

- die Esse in der Wenigschmiede erlosch. Über gut dreihundert Jahre lässt sich ihre Geschichte verfolgen, die stets von der gleichen verwandten Familie – wenn auch unter wechselnden Namen – geprägt wurde.
- sich die Schmiede im Dorf zur Autowerkstätte wandelte.
- Notar Jenni die Gemeindeschreiberei im Nebenamt führte, unterstützt durch eine Bürohilfe.
- ein jeder sein eigener «Ghüdermann» war und seine Abfälle in die «Buggelgrube» führte.

Glockenaufzug und Einweihung

Der Glockenaufzug wurde mit einem dreitägigen Kirchenfest gefeiert. Das ganze Dorf war beteiligt: Schon Monate vorher war gelismet, gebastelt und gebacken worden.



Measey hatte darauf bestanden, dass die Glocken in Colmar gegossen wurden. Nach dem Eintreffen in Thun wurden sie bei der Kaserne geschmückt und erreichten in einem festlichen Umzug, geführt von einem Vorreitertrupp, den Dorfeingang Uetendorfs. Hier wurden sie von den Fahnen der Vereine und dem Spiel der Musikgesellschaft empfangen. Je näher der Zug der Kirche kam, desto grösser wurde die Menge der Begleiter. 450 Schulkinder freuten sich, beim Glockenaufzug «mitziehen» zu dürfen. In diese Freude stimmten die Glocken aller Nachbarkirchen ein, die neuen Kolleginnen zu begrüßen. Der 14. Mai 1955 wurde so zu einem ersten Fest.



Der 16. September 1956, am Bettag, war der grosse Tag der Einweihung. Die ganze Gemeinde feierte mit. Der Synodalratspräsident gab dem Dorf die Ehre. Measey kam in Begleitung von Miss Francis Willis, der amerikanischen Botschafterin in Bern, und von alt Bundesrat Ernst Nobs. Als Präsident der Kirchgemeinde nahm Adolf Schneeberger den Schlüssel zur Kirche entgegen.



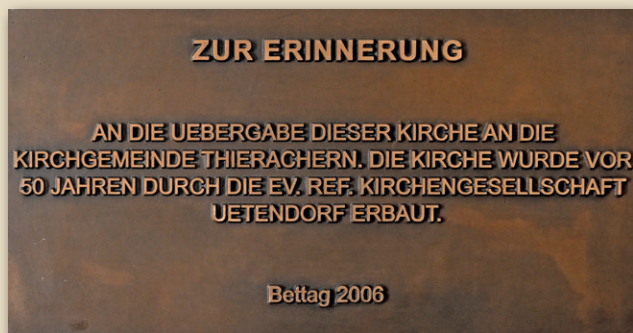
Die Ausstattung der Kirche



Der Stifter wollte die Kirche nach seinen eigenen Vorstellungen gestaltet wissen, er bestand darauf, dass jeder Auftrag von ihm persönlich genehmigt wird. «Die Kirche von Uetendorf verdankt ihre Schönheit zu einem grossen Teil Details, die von mir vorgeschlagen wurden. Sehr wenige wissen aber, dass ich fast für alle kämpfen musste», schrieb er in einem Brief. Der Architekt Edgar Schweizer orientierte sich auf Measeys Wunsch hin an den traditionellen Berner Landkirchen.

**«ZU EHREN GOTTES ERBAUTEN DIE BUEGER VON
UETENDORF DIESE KIRCHE ZUM ANDENKEN AN
OTTO LÄDRACH 1955»**

Die Inschrift über dem Portal erinnert an die bewegte Geschichte des Kirchenbaus. Im inneren Eingangsbereich findet sich heute eine Tafel zum Gedenken an Measey und eine weitere zur Erinnerung an die Schenkung zugunsten der Kirchgemeinde Thierachern im Jahr 2006.



Für den Taufstein hatte Measey ein Vorbild im historischen Museum Bern gefunden und gab den Auftrag an die Steinmetze der Münsterbauhütte, nach diesem Muster ein Modell für Uetendorf zu bauen. Für die Wandbeleuchtung hatte er im Kloster Einsiedeln das Muranoglas entdeckt.

Measeys grosse Vorliebe für Schmiedeeisenarbeiten sieht man der ganzen Kirche an: die Eingangstüren, die kunstvolle Abdeckung des Taufsteins, das Geländer der Empore.

Die Arbeitsaufträge waren an die Lehrwerkstätten Bern vergeben worden.

Auch die Gestaltung der Umgebung war ihm wichtig: So liess er Pflanzen aus dem Schlossgarten Oberhofen überführen, vornehmlich in seiner Lieblingsfarbe gelb.



Die Albert Schweitzer-Orgel

Measey, weitgereist und vielseitig interessiert, unterstützte seit Jahren das Werk Albert Schweitzers in Lambarene. Auf einer Reise besuchte er Günsbach im Elsass und war sofort vom Klang der dortigen, nach Schweitzers Plänen gebauten Orgel fasziniert. So bat er Schweitzer, die Disposition für die Orgel in Uetendorf zu entwerfen, sie sollte eine Schwesterorgel zu jener in Günsbach werden.

Am 8. Dezember 1952, auf seiner Rückfahrt von Strassburg nach Lambarene, erfüllte Schweitzer diesen Wunsch an Bord der Foucauld bei Abidjan. Er behielt sich jedoch vor, die neuesten Erkenntnisse des Orgelbaus bei seiner Disposition einzuplanen. Auf seinen Wunsch ging der Auftrag an die Firma Kuhn in Männedorf.





Albert Schweitzer freute sich, die Kirche mit «seiner» Orgel am 21. September 1957 zu besuchen und sich vorspielen zu lassen. Auch er selber griff in die Tasten – allerdings nur mit neun Fingern, denn der kleine Finger seiner rechten Hand trug einen Gipsverband. Vom Klang des Instrumentes zeigte er sich sehr befriedigt.

Eine Plakette an der Wand der Empore erinnert an den Besuch Albert Schweitzers, ebenso der «Albert Schweitzer-Saal» im Untergeschoss der Kirche, wo noch Bilder seines Besuches hängen.



Die Glocken

Die Glocken sind gestimmt auf die Töne des, es, f, as und b und haben einen schönen Klang.

Jede trägt eine lateinische Inschrift mit einem Bibelvers:

- Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. (1. Johannes 4,16)
- Weder Tod noch Leben mag uns scheiden von der Liebe Gottes. (Römer 8, 38–39)
- Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet. (Psalm 34,16)
- Weil du so wert bist vor meinen Augen und herrlich, liebe ich dich. (Jesaja 43,4)
- Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. (Matthäus 5,8)





Eigene Kirche – neues Gemeinde- leben

Nach der Einweihung entstand in Uetendorf ein lebendiges Kirchenleben:

- An jedem Sonntag wurde ein eigener Gottesdienst gefeiert; die kirchlichen Be-stattungen konnten im eigenen Dorf durchgeführt werden.
- Zum kirchlichen Unterricht mussten die Schüler der 8. bzw. 9. Klasse nicht mehr nach Thierachern gehen. Auch die Kon-firmationen und die Sonntagskinderlehre konnten in Uetendorf gestaltet werden.
- Die «Junge Kirche» kam zu wöchentli-chen Treffen zusammen.
- Für die ältere Generation fanden Senio-rennachmittage sowie Seniorenferien-wochen statt.
- In der Zusammenarbeit mit den Kollegen der Nachbargemeinden wurden reihum die «Männerabende» eingeführt.
- Die Sonntagsschule in Uetendorf wurde in Zusammenarbeit mit der Evangeli-schen Gesellschaft (heute Evangelisches Gemeinschaftswerk) durchgeführt. Die-se Partnerschaft hält bis heute an.



So trat Pfr. Ulrich Hutzli einerseits in eine lange Tradition ein und andererseits in eine Fülle neuer Aufgaben.

Die Kirchenfenster

Weit über ihre Einweihung hinaus blieb «seine» Kirche in Measeys Gedanken präsent.

Fehlten ihr nicht noch die farbigen Chorfenster?



Vielfach querten Entwürfe zur Bildgestaltung zwischen Measey und der Firma Wüthrich in Bern den Atlantik. Das mittlere, das «Christusfenster» wurde nach den Vorgaben Measeys gestaltet, die beiden Fenster links und rechts kamen nach den Anregungen der «Bürger Uetendorfs» dazu.

Die Bilder stehen in den horizontalen Linien aller drei Fenster in einem thematischen Zusammenhang. So finden wir unten das Thema Kindheit, auf der nächsten Ebene geht es um Essen und Trinken, darüber folgt der Themenkreis Leiden, Opfer und Martyrium, die obersten Bilder weisen schliesslich zum Himmel. Besonders schön ist die symmetrische Anordnung der beiden Pferde nach oben zur Mitte hin.



Links finden wir Szenen aus dem Alten Testament (von unten nach oben): Mose, der als Baby in einem Körbchen aus dem Nil gerettet wird - das Passamahl - die Beinahe-Opferung Isaaks durch seinen Vater Abraham - die Himmelfahrt des Propheten Elija auf einem feurigen Wagen mit feurigen Rossen.

In der Mitte finden wir die wichtigsten Szenen aus dem Leben Jesu: Die Geburt zu Bethlehem - das Abendmahl - die Kreuzigung - die Himmelfahrt.

Das rechte Fenster erzählt uns weitere Geschichten aus dem Neuen Testament: Jesus segnet die Kinder - Jesus erscheint als Auferstandener zwei Jüngern, als sie mit ihm das Brot brechen - die Steinigung des ersten Märtyrers Stefanus - die Bekehrung des Paulus, der vor Schreck vom Pferd fällt, als ihm Christus erscheint.

Ab dem Jahr 1969 schmückten die Fenster in ihrer Farbenpracht die Kirche Uetendorf.



Die Geschichte geht weiter...

In seinem Testament hatte Measey verfügt, dass nach seinem Ableben seine Urne von Amerika überführt und auf dem Friedhof in Uetendorf beigesetzt werden sollte, was 1967 in der Nähe des Familiengrabes Lädach dann auch geschah. Die Gräber befinden sich links neben dem Eingang zum Friedhof.

1979 erfolgte die Schaffung einer zweiten Pfarrstelle in Uetendorf, zuständig für das Gebiet Allmend/Kandermatte. 1983 konnte im Dorfteil Allmend das Kirchgemeindehaus eingeweiht werden. Sechs Jahre später erhielt dieses auf Wunsch der Allmendbevölkerung noch seinen Turm mit den drei Glocken.

In der Nacht auf den 26. Mai 2002 brannte der Dachstock der Kirche. Eine Dekoration für die Konfirmation war durch die heisse Spotlampe in der Holzdecke in Brand geraten, was grosse Schäden im Inneren der Kirche verursachte. Im Dezember 2002 erstrahlte die Kirche nach umfassenden Renovationsarbeiten in neuem Glanz.

Im Jahr 2006 wurde die Kirchengesellschaft aufgelöst und die Kirche der Kirchgemeinde Thierachern übertragen. Zu diesem Zeitpunkt war die Kirche nicht nur schuldenfrei, sondern trug sogar Vermögenswerte mit sich.

Wir schliessen diese Schrift
mit den Worten von Pfr. Ulrich Hutzli:



Nun steht sie, unsere Kirche.

Von wo man auch schaut, vom Stockhorn her, vom Schnellzug aus: mit ihrem hellen Weiss steht sie mitten in der Landschaft. Uetendorf ist klar lokalisiert. Der Kran ist abgebaut, die Baubaracke verschwunden, die Umgebung angepflanzt, die Glocken läuten, das Werk viel gerühmt, ist wohl gelungen. Die Begeisterung hat etwas wirklich Gefreutes geschaffen. Unsere Kirche steht heute vor uns als Zeugnis des Zusammenwirkens von Menschen verschiedenster Herkunft und unterschiedlichsten Standes, von denen ein jeder sich nach seiner Kraft einsetzte und so für die heutige Generation Ansporn sein kann. Die Kirche steht – aber ist sie fertig? Ist sie vollendet?

«Kirche» ist nie vollendet. «Kirche» ist immer «im Bau». Das Betonmischen, das Steintragen hat einmal ein Ende. Aber gerade da beginnt nun, was «Kirche» wirklich ausmacht. Das Erbauen einer Kirche ist – bei allem Opfermut, der auch hier gefordert ist – wohl das Einfachere und Leichtere. Es lässt sich an Architekten, Bauführer, Maurer und Handlanger delegieren. Doch jetzt gilt es, in und mit dem «Bauwerk Kirche», die wirkliche «Kirche» zu bauen. «Eine Kirche zu haben ist eines, eine Kirche zu sein, darauf kommt es an» (Samuel Lutz, Zuversicht und Zukunft S. 17). So ruft uns denn die Bibel zu: «Auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Haus... zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus» (1. Petrus 2,5). Da ist es mit Delegieren aus. Ich selber bin ganz persönlich gefragt.



Impressum:

Herausgeber

Kirchgemeinde
Thierachern / Uebeschi / Uetendorf

2026

Alle Rechte vorbehalten
Schutzgebühr Fr. 5.–

Text

Nicole Schultz Schibler / Ulrich Hutzli

Bilder

Archiv der Kirchgemeinde Thierachern

Manfred Oester

Ulrich Hutzli

Heidi Widmer-Christeller

Walter Gugger

Hannes Zaugg

Satz und Druck

Roth AG Schweiz, Uetendorf



